

General-Anzeiger



Halle'sches Tageblatt.

Halle'sche neueste Nachrichten.

für Halle und den Saalkreis.

Amthliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei im Haus.
Durch die Post unter Nr. 2984 mit 1.50 pro Quart. er. Nachzahlg.
Anzahlungen 20 Pfg. monatlich. Anzahlgeld 20 Pfg.
Haupt-Expeditoren:
W. H. Schmidt, Nr. 16 (Haupt-Postamt).
Halle'sche Druckerei, Nr. 16 (Haupt-Postamt).
Halle'sche Druckerei, Nr. 16 (Haupt-Postamt).
Halle'sche Druckerei, Nr. 16 (Haupt-Postamt).

Die Halle'schen Anzeigen sind:
Mittwoch: Halle'sche Nachrichten, Halle'sche Familien-Blätter, Halle'sche Bauernfreund.
Donnerstag: Halle'sche Nachrichten, Halle'sche Familien-Blätter, Halle'sche Bauernfreund.
Freitag: Halle'sche Nachrichten, Halle'sche Familien-Blätter, Halle'sche Bauernfreund.
Samstag: Halle'sche Nachrichten, Halle'sche Familien-Blätter, Halle'sche Bauernfreund.
Sonntag: Halle'sche Nachrichten, Halle'sche Familien-Blätter, Halle'sche Bauernfreund.
Halle'sche Druckerei, Nr. 16 (Haupt-Postamt).
Halle'sche Druckerei, Nr. 16 (Haupt-Postamt).
Halle'sche Druckerei, Nr. 16 (Haupt-Postamt).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Wer ein reichhaltiges, gut unterrichtetes Abendblatt lesen will, der abonnire auf den

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Amthliches Verordnungsblatt des Magistrats mit den wöchentlichen Gratisbeilagen „Der Bauernfreund“ und „Halle'sche Familien-Blätter“.

Abonnement pro Monat 50 Pfennige frei ins Haus.

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ erscheint täglich Nachmittags, außer Sonntags, und orientirt seine Leser durch populäre, verständliche Artikel über alle wichtigen politischen, wissenschaftlichen und Tagesfragen und giebt in einer fülle kurzgefaßter Nachrichten eine übersichtliche Zusammenfassung der allgemeinen politischen Lage. Ein umfangreicher Depeschen- und Post-Informationen ermöglichen es, die Leser des „General-Anzeiger“ auf's Schnellste über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse auf dem Kontinent zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „General-Anzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Halle und Umgebung und ist der „General-Anzeiger“ zweifellos das bestunterrichtete Blatt in allen kommunalen Angelegenheiten der Stadt Halle.

In ausführlicher Weise berichtet der „General-Anzeiger“ ferner über Theater und Musik, Gerichtsverhandlungen, Vereinsangelegenheiten und alle sonstigen bemerkenswerten Ereignisse. Der „General-Anzeiger“ ist zugleich amthliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S. und ersehen sämtliche Bekanntmachungen des Magistrats offiziell nur in dem „General-Anzeiger“ für Halle und den Saalkreis. Die Haltung des „General-Anzeiger“ ist absolut unparteiisch.

Dem Auge der Zeit entsprechend bringt der „General-Anzeiger“ neuerdings **Illustrationen über bemerkenswerte Vorgänge aller Art**, womit wir bei unseren Lesern einen neuen Reiz finden.

Für das Jubiläum erwarten wir für das nächste Vierteljahr einen sehr interessanten Roman, betitelt:

Villa Tusculum.

Von Erich Friesen.

Der Roman ist außerordentlich packend und fesselnd geschrieben, und dürfte dieselbe unsere geschätzten Leser von Anfang bis zu Ende in dauernder Spannung erhalten.

Gleichzeitig empfehlen wir den „General-Anzeiger“ als wirksamste Informativ-Organ. Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Maß-Auflage aller in Halle erscheinenden Zeitungen.

Bestellungen auf den „General-Anzeiger“ werden von allen Postämtern unter Nr. 2856 des Postverzeichnisses, sowie Filialen, Erzeugern und Expeditionen des „General-Anzeiger“ jederzeit entgegen genommen.

Die Erben von Waldheim.

Roman von B. Corong.

(Fortsetzung.)

Alexandra holte weinend ihr Gebetbuch, legte das Blatt hinein und legte sich dann müde ans Fenster. Jetzt war es aus! — Wobey mit allem. Die Mutter stand ihr denn doch höher, wie der kurze, schöne Traum. Sie mußte sie trenn bleiben. — Am nächsten Morgen mit dem ersten Glücken der aufgehenden Sonne trat Giesbert den Weg nach der Mühle an. Er glaubte das Mädchen da zu finden. Gab es doch so viel, was Aussprüche und Meinungsäußerungen erforderte. Mit jedem Schritt befestigte sich in ihm die Überzeugung, daß er sie dort oben treffen müsse. Aber der Dampfwolke starrte ihn leer und in trübseliger Einsamkeit an. Der Jasminbusch und die wilden Rosenstöckchen streuten ihre Blätter auf sein jugendlich-schönes Haupt. Alles war tot, still, verlassen.

Langsam wartete der junge Pflanzenkünstler, nach dem Lustschönen hinblickend, das mit seinem prächtigen Thurm wie ein weißer Blumen getriebenes Spielzeug anzusehen war, und verließ dann die traurig-süße Stätte.

Er legte an dem nächsten und an den folgenden Tagen wieder, aber Alexandra blieb fern. Sie gab dem Drängen der heißen Herzen nicht nach, sondern ließ zu den Füßen der Mutter, die ihrer kaum achtete, und machte Kraft zu höchsten aus dem Anblick dieses blauen Schiefers mit dem rothbraunen, glanzlosen Ringen.

Ammer hoffnungslos gestarrten sich die Zustände in dem kleinen Laubhaus. Mit Sonja ging von Tag zu Tag eine schlimmere Veränderung vor. Ihr Gesicht war zu Zeiten schwer getrübt. Man mußte sie sorgfältig beaufsichtigen. Das junge Mädchen lebte unter entsetzlichen, kaum zu ertragenden Bedingungen. Sie sah die Mutter langsam sterben an Seele und Körper.

Sie konnte es nicht fassen. Der zu Raub' gegogene Vetter erklärte: Sonja sei von einem

Die Pariser Junischlacht im Jahre 1848.

Halle, 23. Juni.

Wie im Jahre 1789 der dritte Stand sich in Frankreich die Herrschaft errungen hatte, so strebte nach der Vertreibung der Julimonarchie durch die Februarrevolution von 1848 der liberal in Führung getretene dritte Stand danach, das Staatsrecht in die Hand zu bekommen. Schon am 25. Februar hatte der provisorischen Regierung in Paris die Schloß gelehrt, von der rothen Republik vermagt zu werden. Unter dem Vorwand her um das Stadthaus versammelten Menge: „Es lebe die demokratische und sozialistische Republik!“ brang ein Subskribenten in das Sitzungszimmer der provisorischen Regierung, sich drohend den Kolben seines Gewehrs auf den Boden und forderte im Namen seiner Genossen: Einführung der Bürgerrechte, Errichtung einer Vetoletztregierung und Annahme der rothen Farbe und Kolardes statt der dreifarbenen.

Damals war es Lamartine's Behauptung und vollständige Verheerung gewesen, welche es veranlaßte, daß aus der Februarrevolution eine Völkerrückbildung wurde, und bei den späteren erneuerten Versuchen dazu am 16. März, 16. April und 15. Mai traten die Nationalgarde und die neuorganisirte Mobilgarde den entgegenstehenden Massen mit Feigheit entgegen. Diese wiederholten Aufstandsböden und Anrühen hatten inzwischen die öffentliche Meinung in den Provinzen und ebenso bis am 4. Mai eröffnete, erstmals durch allgemeines Timmerrecht gewählte Nationalversammlung im konfessionellen Sinne beeinflusst. Die Regierung erlöschte, um neueren Revolutionen gewandt zu sein, die Befragung von Paris auf 50000 Mann, die unter das Kommando des aus Algier zurückvertriebenen und zum Kriegsminister ernannten energischen Generals Cavaignac gestellt wurden.

Zunächst handelte es sich um die Frage der Nationalmoralitäten, zu deren Gründung man sich nach der Februarrevolution häufige Beschäftigung und Gründung der feindlichen Arbeitermassen genötigt gesehen hatte. Die Zahl der bei diesen einschläfernden Arbeiter war im Juni bis auf 117000 Mann gestiegen, von denen jeder täglich 2 Franken erhielt. Millionen wurden vorausgeh, ohne daß dafür etwas Nützliches geleistet wurde, und jeden Unbefangenen mußte einfallen, daß die Verlängerung dieses Zustandes schließlich die Verarmung aller Bevölkerung und den Ruin des Staates herbeiführen würde. Die Regierung war daher entschlossen, diesem Unwesen ein Ziel zu setzen und wollte die gänzliche Aufhebung der Nationalmoralitäten durch einige vorbereitende Maßregeln einleiten. Es wurde festgesetzt, daß fortan die Arbeit nur noch nach dem Stück bezahlt und daß ein Teil der Arbeiter aus Paris entfernt und in die Provinzen abgeschoben werden sollte.

Dann verließen die Anhänger der rothen Republik, die Arbeiter und Vetoletzt, insofern von den Legitimisten und Bonapartisten unterstützt, eine neue Umwälzung, um dem vierten Stande die Herrschaft zu erringen. Allein auch die Regierung war gerüstet. Cavaignac hatte für die Abwehr gegen einen förmlichen Feldzug ausgedacht; er organisierte aus Einheiten von zuverlässigen Nationalgarde eine Streitmacht von 100000 Mann, denen die Aufständigen gegen 40000 entgegenstellten. Die Nationalversammlung ließ gleich am ersten Abend der Intervention alle Militärmacht und versetzte damit am nächsten Tage auch noch die ganze Einigkeit, so daß also die oberste Staatsgewalt von einem provisorischen Kollektivregiment an einen provisorischen Diktator überging.

Unheilbaren Nevenleiden ergriffen und dürte sich nicht länger selbst überlassen werden. Es gab ja Tage und Wochen, wo sie niemand mehr erkannte und selbst durch Alexandras Gegenwart zu den heftigsten Ausbrüchen gereizt wurde. Dann kamen freilich wieder lichte Augenblicke, in denen sie die Tochter liebte, erkrant war, sie um sich zu haben, und ganz ruhig und vernünftig mit ihr sprach.

Aber diese freundlichen Stunden kamen nur in immer größer werdenden Zwischenräumen wieder.

15. Kapitel.

„Ich kann es unmöglich mit meinen übernommenen Pflichten vereinbaren, hier nicht einzutreffen“, sagte Plankenstein eines Tages zu seiner Gemahlin. „Das Mädchen verlornt ja auf solche Weise. Ich gab Giesbert mein Wort, wie ein Vater für seine Kinder zu sorgen, und will es halten. Alexandra ist jetzt in dem Alter, wo sie der Aufsicht und leitenden Hand nicht entbehren kann. Wir müssen ihre bei uns ein Heim bieten.“

„Dazu bin ich von ganzem Herzen bereit“, erwiderte Natalie. „Aber wird Sonja einwilligen?“

„Sie ist leider kaum mehr in der Verfassung, Einwendungen zu erheben. Schicksal es aber dennoch, so würde ich mich gegenwärtig setzen, mein Recht als Vormund geltend zu machen.“

„D' nur jede Schwereit vermeiden!“

„So weit thutlich, gewiß. Du wirst indes selbst einsehen, daß hier Maßregeln zu treffen sind. Der Sterbende vertraute mir, und ich bin entschlossen, sein Vertrauen zu rechtfertigen. Was sollte denn auch jeder klar urtheilende Mensch, der die Sachlage kennt, von uns denken, wenn wir trotz der gänzlich unhaltbaren Situation alles beim Alten ließen? Jetzt ist es hohe Zeit, den Dingen eine andere Wendung zu geben.“

„Aberdings... Ich möchte aber alles auf möglichst schonende und friedliche Weise schlichten. Erlaubst Du mir noch einmal zu vermittelnd?“

„Deine Vermittelungsveruche hatten bisher leider noch nie den gewünschten Erfolg.“

Die blutige Pariser Junischlacht, der heftige Straßenkampf, den die Einzelheit bis dahin gesehen hatte, kam nach kleineren vorhergehenden Kämpfen während des 22. und 23. Juni am 24. zum vollen Ausbruch und währte bis zum Nachmittage des 26., wo sie mit der völligen Ueberwältigung der Rebellien endete. Auch die Insurgenten gingen nach einem wohl überlegten Plane vor. Sie hatten sich zum Schicksal die vollstän- dlichen öffentlichen Straßen erforscht und suchten sich von dort in vier großen Herden zum Stadthause zu nähern; von dort wollte man dann längs der Quai's auf beiden Seiten bis zum Palast der Nationalversammlung vordringen.

Der Morgen des 24. Juni fand den Aufstand besser und besser organisiert als an dem vorhergehenden Tage; auf dem linken Seineufer bildete das Volk den Hauptteil seiner Operationen, auf der Höhe links das Post-Dieu und auf dem rechten Ufer der Gasse Saint-Victor. Am Laufe des Tages machte jedoch die Regierungstruppen unter der unmissigen Leitung Cavaignac's beschließliche Fortschritte, und am Abend jenes Tages konnte der Kriegsmünster der Kammer werden lassen, daß der Aufstand auf der Höhe und dem Innern der Stadt auf beiden Ufern zurückgedrängt sei. Desgliehen waren die Verhältnisse Saint-Victor, Saint-Victor, Saint-Marc, Saint-Denis, Saint-Martin und Jacquesville gehalten, wenigstens bis in die Nähe der Barriere. Die Insurgenten stürzten nur noch drei wichtige Punkte besetzt, nämlich den Gasse Saint-Victor, eine tiefe Barriere im Laubung du Temple und die Barriere Saint Antoine, die noch gar nicht ernstlich angegriffen worden war. Einzelne Barrieregruppen hatten freilich noch an verschiedenen Punkten aufrecht, und gegen diese Verhängerungen legten die Kanonen die ganze Nacht hindurch ihre zerstörende Arbeit fort.

Am 25. fand der Erbprinz von Paris, Denis Auguste Offizier, der die Februar-Regierung anerkannt hatte, seinen Tod. Um dem furchtbaren Unterliegen ein Ziel zu setzen, heftig er eine Barriere auf dem Dampfle- place und verjagte, so das Karrenwagen Waage des Friedens zu reben. Dabei erhielt er die Todeswunde durch einen Kugelschlag. Als General Vron an der Spitze von 2000 Einheiten und Nationalgarde mit dem Gefolge, von dem Volksgewalt in die Stadt beging, auf der Höhe der Barriere von Fontaine-laun anlangte, sah er auf ein großes Heer von Barrikaden, gegen die er seine Kanonen aufstellen ließ. Vier Insurgenten stiegen in diesem Augenblicke durch die Seitenhölzer der Barriere von den Barrikaden herab, näherten sich dem General, verführten ihre Unabhängigkeit an die Republik und luden die Soldaten ein, vor die Barrikaden zu kommen, um mit deren Verteidigung zu fraternisieren. Vron hoffte, die Aufrechter zu Niederlegung der Waffen bestimmen zu können und näherte sich in Begleitung des Oberlieutenants Thomas von der Mobilgarde, der beiden Bataillonskommandanten Teil und Dupont von der Nationalgarde, eines Spontane-Majors und des Adjutanten Capitain de Mangin, sowie des Herrn de Lubre, den Barrikaden, begann Untersuchungen und reichte den Insurgenten durch das Zügel- gitter die Hand. Darauf wurde die Thür geöffnet und an den General das Verlangen gestellt, er möge mit seinen Bataillonen eintreten, um auch mit den übrigen Insurgenten zu sprechen. Thomas und de Lubre weigerten sich; der General, Dupont, Mangin und der Infanterie-Major traten jedoch mittelf ein. Sofort schloß sich das Gitter hinter ihnen; die Insurgenten erschienen hinterher auf den Barrikaden und bekrönten die Gefangenen, wie Thomas und de Lubre mit dem Tode, wenn die Truppe nicht sofort die Waffen strecke. Thomas und de Lubre

„Das ist ja wahr... Doch ich würde Dir so dankbar sein, wenn Du mich dessen ungedacht einen neuen wagen liegst. Schlägt er sich, dann kommt Du dich ja auf Deine Autorität stützen... Sage ja, Leo. Thut's mir zu Liebe.“

Er klopfte ihr freundlich lächelnd auf die Schulter. „Ich habe nichts dagegen. Es soll mir lieb sein, wenn Du diesmal mehr Glück hast.“

„Hoffen wir es.“

Die Gräfin fuhr nach dem Schloßhause. Alexandra war es, die ihr, eben im Garten anwesend, das Fürchten aufschloß. „Guten Tag, mein liebes Kind!“ rief Natalie, ihr die Arme öffnend, aber das Mädchen blickte nach kurzem Gruß bei Seite und schien diese liebevolle Bewegung nicht bemerkt zu haben. „Wie geht es Deiner Mutter?“

„Gut — kann ich nicht sagen, das wäre eine Lüge, aber sie ist heute recht wohl und gar nicht aufgeregt. Ihr Kopf scheint ganz klar zu sein.“

„Wie glücklich dich das trifft! Willst Du mich zu ihr führen?“

„Ich weiß nicht, ob es gerathen wäre, Tante“, erwiderte Alexandra zögernd und misstrauisch. „Sie ist Fremden gegenüber jetzt immer so unzugänglich.“

„Ich bin ja keine Fremde für sie.“

Ein bitterer Zug der ausdrückte: „Aber etwas Schlimmeres!“ legte sie um den Armen, rothen Mund des jungen Mädchens.

„Begleite mich nur zu ihr“, beehrte Natalie mit sanfter Festigkeit. „Es ist durchaus nöthig.“

„Sie befindet sich in ihrem Lieblingsplätzchen, neben dem Tisch.“

Beide gingen schweigend weiter.

„Eine schwere Aufgabe, dieses irregleitete Herz zu gewinnen“, dachte Natalie besorgt.

„Dort ist sie“, sagte Alexandra, auf die raiflos hin und her Wandernde deutend. „Liebe Cousine, ich komme heute mit einer großen Bitte“,

Auser Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag den 1. Juli.

Richard Perlinsky & Co.,

27 Grosse Ulrichstrasse 27.

Waarenhaus für Kleiderstoffe, Baumwollwaaren, Tricotagen, Gardinen, Glas, Porzellan, Emaille u. s. w.

Alle Liberalen

müssen jetzt für den nationalliberalen Kandidaten

Paul Dugend

antreten. Der Liberalismus ist in Gefahr. Was bedeutet es, wenn 100 Sozialdemokraten im Reichstag sind? Wählt deshalb den nationalen und liberalen Kandidaten

Paul Dugend.

Viele Liberale.

Das allgemeine Wahlrecht

ist in Gefahr, wenn noch mehr Sozialdemokraten in den Reichstag kommen. 32 sind gewählt, 101 in der Stichwahl. Wenn sie gewählt werden? Dann kommt der Staatsstreich. Das will die Reaktion. Keinen Reaktionsär wählt, der das Wahlrecht verschlechtern will, wohl aber einen Mann, der aus Ueberzeugung und mit guten Gründen

für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eingetreten ist.

Wählt Paul Dugend!

Mehrere Liberale, die für Schmidt gestimmt haben.



Reparaturen an allen Fahrrädern und Nähmaschinen, ganz gleich welches Fabrikat und wo gekauft, werden in meiner Special-Werkstatt sorgfältig und prompt ausgeführt.

H. Schöning, Gr. Ulrichstr. 56.

Seit 1876 Nähmaschinen- u. Fahrrad-Reparatur.

Geschäftslokal im Reichshofgebäude.

Ein schöner, feiner, freundl. Laden, von neuen die Wahl, besonders auch für Bureauarbeit geeignet, sofort oder später preiswerth zu vermieten. Zu zeigen im Grand Restaurant „Reichshof“ am Buffet.

ff. Havana-Honig
hervorragende Qualität,
A Wd. 75 g, bei 5 Wd. 70 g
empfiehlt
Carl Booch, Rotheb. Thurm 12.

Wachtung vor der Reaktion!

Die Reaktion will viele Sozialdemokraten im Reichstage. In der Freizugzeit sieht es. Die Liberalen sind ihr die unangenehmsten. Sie hoffen auf einen Staatsstreich. Deshalb muß jeder entschieden Liberale gegen einen Sozialdemokraten stimmen, wenn er einen Mann wählen kann, der für das allgemeine Wahlrecht, Freizügigkeit, Koalitionsrecht, lange Handelsverträge und Goldwährung ist.

Ich wähle **Paul Dugend.**

Ein entschieden Liberale.

Gegen die Sozialdemokratie

müssen jetzt Alle zusammenstehen. Sie vernichtet uns! Aller Orten entstehen ihre Konsumvereine. Geschäftsleutk, wollt Ihr zu Grunde gehen? Wenn nicht, dann wählt den Gegner der Sozialdemokratie.

Ich wähle **Paul Dugend.**

Ein Geschäftsmann.



H. Rick

Gr. Ulrichstr. 39

empfiehlt täglich frischen Schellfisch, Zander, Seehecht, Seelachs, Seeforelle, Rothzunge etc. Kieler u. engl. Bücklinge, ger. Schellfische, Flundern, Aalquabben, Lachsforellen etc. ff. Spickaale. **Isländer Matjes-Heringe,** Neue Malta-Kartoffeln. **Frische Nordsee-Krabben.**

Der dauerhafte

Fußbodenanstrich

ist unsere verbesserte echte **Bernstein-Lackfarbe.**

Dieselbe trocknet über Nacht hart und giebt den schönsten Glanz. Preis pro Kilo Mk. 1.50, bei 10 Kilo 10% Rabatt. **E. Walther's Nachf.,** Marktgrüner 1 u. Steinweg 26.

Reichstagswähler!

Am 24. Juni 1893 wurde durch das einmütige Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien bei der Stichwahl in unserem Wahlkreis der damalige liberale Kandidat Herr Dr. Alexander Meyer mit ca. 2000 Stimmen Majorität gegen den Sozialdemokraten gewählt; die konservativen Wähler waren sämmtlich für den liberalen Kandidaten eingetreten.

Wiederum steht uns am kommenden 24. Juni die Stichwahl bevor. Auf der einen Seite steht ein nationalliberaler Kandidat, der politisch vielfach dieselben Ziele verfolgt, wie Herr Dr. Meyer und Herr Stärkefabrikant Schmidt, ihr freisinnigen Wähler, Herr

Paul Dugend.

Er tritt beispielsweise für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Wahlrechts, der Freizügigkeit und der Goldwährung, sowie den Abschluß langdauernder Handelsverträge ein. Vor Allem aber steht er auf dem Boden der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung und hält treu zu Kaiser und Reich.

Ihm steht der Kandidat der Sozialdemokratie gegenüber, der Umsturzpartei, der ärgsten Feindin aller bürgerlichen Parteien.

Die Wahl kann Euch nicht schmer werden. Alle bürgerlichen Parteien müssen sich zusammenschließen, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Gerade die liberalen Wähler haben alle Veranlassung durch die Wahl unseres Kandidaten der Mittelparteien im zukünftigen Reichstag erstreben zu helfen, in den bisher nur Vertreter der extremen Parteien (Centrum, Konservative und Sozialdemokraten) gewählt sind, und in dem die liberalen Parteien nothgedrungen zusammenhalten werden.

Schon sind 32 Sozialdemokraten gewählt, 101 stehen zur Stichwahl. Die hieraus drohende Gefahr ist eine sehr ernste. Sind aber die bürgerlichen Parteien einig, so erringen sie überall den Sieg, wie es Bremen gezeigt hat.

Der Sieg ist schwer, aber wohl zu erringen. Noch haben 7000 Wähler ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Kommt von ihnen nur noch ein Theil und sind vor Allem die bürgerlichen Parteien einig, so wird der Sieg nicht fehlen unserm nationalliberalen Kandidaten

Paul Dugend.

Darum einmütlich nochmals auf zur Wahl! Niemand fehle! Es kommt auf jede einzelne Stimme an!

Das nationalliberale Wahl-Comité.

J. A.: Dr. Keil.

Jeder reichstreue Wahlberechtigten, welcher am Tage der Stichwahl der Wahlurne fernbleibt, verhilft durch seine Gleichgültigkeit dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege.